

# Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingaa.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprecher Nr. 123

Verusprecher Nr. 123.

Erscheint  
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis: 1. 80 4. vierteljährlich frei ins Haus  
oder durch die Post; in der Expedition  
abgeholt vierteljährlich 1. 50 4.



Insertionspreis  
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 4.;  
auswärtiger Preis 15 4. — Reklamenpreis 30 4.  
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.  
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 34

Für die Schriftleitung verantwortlich:  
Arthur Zander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 21. März 1918.

Druck und Verlag von Arthur Zander  
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

## Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 20. März (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Zwischen der Küste und dem La-Basse-Kanal dauert die rege Erkundungstätigkeit fort. Das in diesen Abschnitten am Morgen ablaufende Artilleriefeuer nahm am Nachmittag wieder an Stärke zu. An der übrigen Front lebte die Gesechtstätigkeit nur in den Abendstunden südwestlich von Cambrai, zwischen Dize und Ailette, nördlich von Verri-aux-Boc und an einzelnen Stellen der Champagne auf.

Heeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht.

Der Feuerkampf bei Verdun ging heftig weiter. Die beiderseitigen Artillerien bekämpften sich vielfach mit größeren Munitionseinsatz. Nordöstlich von Buren brachte ein Angriffsunternehmen Gefangene und Maschinengewehre ein. Starke Tätigkeit entwickelte die feindliche Artillerie im Paroy-Walde. Das vom frühen Morgen an gesteigerte Feuer hielt fast ohne Unterbrechung bis zur Dunkelheit an. Auch in den Abschnitten von Blamont und Badonviller war die Artillerie rege.

Osten.

In der Ukraine haben württembergische zur Säuberung der von Odiotol nach nordosten führenden Bahn vorgehende Truppen bei Rowo-Ukrainka starke Banden im Kombi vertrieben.

Der vertragsgemäß am 19. März abgelaufene Waffenstillstand mit Rumänien wurde bis zum 22. d. Mts. verlängert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Hollands Schiffsraum.

der Entente.

Zahme Bedingungen.

Die holländische Regierung hat dem Verlangen der Entente nach Auslieferung des holländischen Schiffsraums stattgegeben zu müssen geglaubt und sie hat daher den „Vorschlag“ der Entente „vorläufig bis 15. April“ angenommen. Um sich die bittere Pille zu verschlucken, haben die Gepeinigten daran allerley „Bedingungen“ geknüpft, an die sich die Entente aber sicher nicht lehnen wird — wenns hart auf hart geht.

Erste Bedingung ist, daß eine genügende Menge von Schiffsraum für Holland selbst zur Verfügung bleibe, so daß die Mengen Lebensmittel und Rohstoffe, die nach den Londoner Vereinbarungen Holland zur Verfügung gestellt werden, auch auf holländischen Schiffen nach Holland gebracht werden können.

Die zweite Bedingung sei, daß die Schiffe genügend Bunkerkohlen erhalten.

Ferner, daß weder Truppen noch Kriegsmaterial auf holländischen Schiffen in der Gefährzone befördert werden dürfen.

Die holländischen Schiffe dürfen ferner nicht bewaffnet werden. Es soll den Besatzungen überlassen bleiben, ob sie auf diesen holländischen Schiffen in der Gefährzone Dienst tun wollen oder nicht.

Schließlich sollen etwa verlorengegangene Schiffe nach dem Kriege sofort durch Schiffe der Entente ersetzt werden.

Der Minister des Innern wies im niederländischen Parlament, den „Generaalkaatsen“, darauf hin, daß die Not die Regierung veranlaßt habe, diesen Schritt zu tun. Unter keinen Umständen werde er weitergehen.

Diese klagende Erklärung wird in London und New York nur Heiterkeit auslösen; denn auf Holland kommts, wenn England die Schiffe erst hat, nicht mehr an.

## Rußland macht Frieden.

Der Brest-Litowsker Vertrag „ratifiziert“.

Die Ratifizierung des neulich von den Delegationen beider Gruppen in Brest-Litowks abgezeichneten Friedensvertrages zwischen Deutschland und Rußland ist nunmehr in Moskau auf dem Kongresse erfolgt. Es waren 1094 Abgeordnete anwesend, wovon 732 Bolschewiki und 238 Sozialrevolutionäre vom linken Flügel. Der Vorsitzende Swerdlow las Begrüßungsdröhungen vor, darunter auch die Botschaft des Präsidenten Wilson.

Der offiz. Bericht über die Friedensbedingungen aneinander. Lenin hielt darauf eine Rede. Die ihm dargebrachten Schuldigungen bewiesen, daß seine Stellung unerschütterlich ist. Er trat für den Frieden ein, damit Rußland für den endgültigen Kampf zu Atem kommen könne.

Während der Sitzung drach unter dem Podium des Vorsitzenden Feuer aus. Es gab nicht die geringste Verwirrung trotz aller Gerüchte über anarchistische Anschläge. Das Feuer wurde mit einem Löschapparat unterdrückt.

Was nun?

Die Bolschewiki-Regierung tut nach außen so, als sei alles in bester Ordnung. Nun ist ja sicher, daß bei einer solchen Umwälzung wie der neuesten, die Verhältnisse unter allen Umständen einen höchst bedenklichen Anstrich behalten müssen, daß also auch sehr verirrte Zustände nicht ohne weiteres als bedenklich für den Bestand der Bolschewiki-Herrschaft anzusehen sind. Aber die

Anzeichen der Gegenrevolution mehren sich.

Während die Regierung noch im Auslande Vertretungen einrichtet — der frühere Präsident der russischen Friedensdelegation in Brest-Litowks, Joffe, ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden — klingt überall die Gefahr der Gegenrevolution durchs Land. Besonders in der alten Hauptstadt Petersburg siehts gefährlich aus. Dort wurde das frühere Leibregiment des Zaren, das Preobraschensky-Garderegiment, wegen Verdachts gegenrevolutionärer Bestrebungen von Roten Truppen entwaffnet und festgenommen. — Und Trotski, der jetzt in Petersburg Militär-Führer spielt, hat einen Armeebefehl an die Roten Gardisten erlassen, in dem er darauf hinweist, daß für Rußland der Kampf noch nicht beendet sei und daß das Land eine mächtige Armee haben müsse, um die internationalen Kapitalisten wirksam bekämpfen zu können. Trotski fordert alle auf, jung und alt, Frauen und Kinder und Große, sich unter den Fahnen der Revolution im heiligen Krieg gegen die Uebermacht der Bourgeoisie zu scharen.

Die alten Truppen werden fastgestellt.

Nach einer Petersburger Havadmeldung verläßt ein amtliches Dekret die Mobilisierung aller Truppen des Petersburger Distrikts.

## Die Lage in Rumänien.

Die Konservativen wollen Frieden machen.

Mit dem Rücktritt des Generals Averescu als Ministerpräsidenten sind alle am Kriege Schuldigen aus der Umgebung des schwächlichen, von seiner deutsch-feindlichen Frau Marie von Coburg in den Krieg getriebenen Königs beseitigt. Die Leitung der Politik übernimmt der Kriegsgegner Marghiloman, der Führer der gemäßigten Konservativen.

Der Führer der konservativen Partei sieht sich damit vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt. Denn er hat im Parlament nicht nur die Auflösung der um Bratiano gescharten Mehrheit durchzuführen, sondern er hat durch die Annahme des Mandats aus den Händen eines Monarchen, mit dem ein großer und sehr einflußreicher Teil seiner eigenen Partei unter keinen Umständen zusammenarbeiten will, die Spaltung in die Reihen der Konservativen gebracht.

Wie schon in jenem denkwürdigen Kronrat, der den König Ferdinand zum Treubruch veranlaßte, Marghiloman für die Neutralität, der ebenfalls konservative Peter Carp aber für den Krieg gegen Rußland eingetreten ist, so hält es Marghiloman für möglich, den wirtschaftlichen Wiederaufbau Rumaniens unter der Leitung des Königs Ferdinand in Angriff zu nehmen, während Peter Carp und mit ihm zahlreiche Mitglieder der konservativen Partei ihre Mitarbeit an diesem Wiederaufbau an die Bedingung knüpfen, daß der Monarch, dessen Schwäche und Unredlichkeit Rumänien an den Rand des Abgrundes geführt hat, mit seiner ganzen Dynastie beseitigt wird.

Ob es Marghiloman gelingen wird, die ihm aus dieser Sachlage erwachsenden Schwierigkeiten zu überwinden, ist die Frage, von deren Beantwortung auch der Fortgang der Friedensverhandlungen in Bukarest abhängt.

## „Bolschewismus“ in Irland.

Revolutionäre Exerzieren.

Das arme, seit Jahrhunderten von England in der scham- und gewissenlosesten Weise ausgeplünderte Volk der grünen Insel rüßet sich anscheinend zu einem Verzweiflungskampfe gegen seine Unterdrücker. Im englischen Oberhause wurden die hilflosesten Klagen laut. Lord Salisbury führte dort aus, daß in Irland Verbrechen aller Art beständig zunähmen, insbesondere die Unordnung, das revolutionäre Exerzieren, das Viehwegtreiben, das widerrechtliche Eindringen in fremden Landbesitz, die Wegnahme von Eigentum, das Schießen und Bombenwerfen auf Wohnhäuser, der Mord, die Inhaftierung einer Nationalhymne, die Verhöhnung von Soldaten, die Anfertigung von Landkarten zwecks Zerstörung von Brücken bei Aufruhr, das Aufwerthen gegen Befehle der Behörden, die

Demonstrationen für die Freijage Republik.

Der Redner betonte, daß die bittere Stimmung gegen England so stark sei, daß sie sich auf Englands Verbündete ausdehne. Unter diesen Umständen genüge die Verhängung des Belagerungszustandes über die Graffschaft Clare keineswegs, denn das Uebel habe sich längst an andere Bläße verbreitet. Es herrsche in Limerick, in Tipperary und in Galway vor und werde dort ebenso stark werden, falls die Regierung nicht Energie zeige. Derselbe Bolschewismus, der Rußland zerstörte, werde Irland bis zu einem gewissen Grade zerstören.

Carl Meath meinte, wenn das Britenreich nicht in Stücke gehen sollte, so könne man nicht zulassen, daß Irland eine separate Republik werde. Da die Iren ein mit den Engländern garnicht verwandter Volkstamm sind, kann man daraus erkennen, wie „ernst“ es den Engländern mit der „Freiheit“ und der „Selbständigkeit“ der kleinen Nationen ist.

In der deutsch-irischen Gesellschaft hat bei dem St. Patricksfest am Sonntag der Vertreter des Auswärtigen Amts Wirklicher Legationsrat v. Stumm eine Ansprache gehalten, worin er in Anknüpfung an die Abreise des Generals French nach Irland zur Wiederherstellung der „Ruhe“ anknapfte:

„Was diese englische Ruhe bedeutet, das können uns die Bewohner von Ceylon oder die Iren in Transvaal erzählen. Verwundert hat uns diese Nachricht hier aber nicht, denn wir wußten, daß das irische Volk, das seit Jahrhunderten von Jahren unentwegt den Kampf gegen die britische Unterdrückung führt und in dessen Reihen von Märtyrern als jungster, wenn auch wohl nicht als letzter Sir Roger Casement getreten ist, auch jetzt nicht sich der Gewalt des Beschüßers der kleinen Nationen gebeugt haben konnte.“

In Deutschland, das vor hundert Jahren den großen Kampf um seine Freiheit gegen den französischen Jocher geführt hat, erweist und erweist der Freiheitskampf des tapferen Irlands große und tiefgehende Sympathie, wir lassen uns nicht durch das englische Gerede von der irischen Unordnung und Unbotmäßigkeit blenden.

Noch keinem kleinen Volke hat England bisher die Freiheit geschenkt oder die Wege dazu geebnet. Es hat die kleinen Völker bisher nur geknebelt und unterdrückt. Die Geschichte liefert täglich neue Beweise dafür. Das Verhalten Englands steht in auffälligem Gegensatz zu dem von unseren Feinden viel geschmähten Deutschland, dessen Waffenerfolge schon eine Reihe von Völkern zur Freiheit geführt haben. England führt das Wort von der Freiheit der kleinen Nationen im Munde, nicht weil es ihm wirklich darum zu tun ist, sondern weil es glaubt, dadurch seine Gegner schwächen zu können.

Herr Asquith hat kürzlich gesagt, daß die territorialen Eroberungen, die England in diesem Kriege gemacht hat, vor die Friedenskonferenz kommen sollen. Wenn er das ernst meint, so ist es seine Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Friedenskonferenz sich auch mit dem Schicksal Irlands besaße — wenn, wie wohl gegenüber der Uebermacht zu befürchten ist — es auch Lord French gelingt, mit seiner Armee die grüne Insel zu erobern und zu besetzen.

Unterjochen aber wird er sie nicht! Und in diesem Kampf um seine Selbstbestimmung kann das irische Volk der Sympathien des gesamten deutschen Volkes alle Zeit sicher sein.“

## Wie die Franzosen ihre Gefangenen quälen.

Daß die Franzosen in ihrer völkerrechtswidrigen Behandlung der Kriegsgefangenen auch vor Schwerverwundeten und Kranken nicht haltmachen, geht aus der folgenden eblischen Bernehmung des Unteroffiziers P. hervor:

„Im Hospital, Kaserne St. . . . waren etwa 1000 meist schwerverwundete Deutsche untergebracht. Die ärztliche Behandlung war hier gut, da nur deutsche Aerzte und Schwestern tätig waren. Es waren jedoch weder Medikamente noch Nahrungsmittel genügend vorhanden, so daß in den zwei Wochen meines dortigen Aufenthaltes 88 Mann größtenteils an Entkräftung und Unterernährung starben.“

Nach einem vergeblichen Fluchtversuch wurde ich mit 30 Tagen Arrest und mit Internierung bis zum Friedensschluß auf der Festung Corte auf Korsika bestraft. Während des Transportes nach Korsika wurden wir in einem Fort bei Marseille sechs Tage untergebracht. Hier war die Behandlung sehr schlecht. Wir wurden dort zu 42 Mann in einem kleinen dunklen Raum eingesperrt, in dem das Wasser an den Wänden herunterlief und frische Luft keinen Zutritt hatte. In unserer Ernährung erhielten wir nur morgens und nachmittags eine Wassersuppe und etwas Brot. Schließen mußten wir auf dem Zementfußboden ohne



schickte sie eine Munitionsherstellung gut. Der gleiche Fall ist jetzt am Werke, um aus den geschonten und geschützten Wäldern und dem Rohstoff für unsere Textilindustrie zu schaffen. Aus dunkler Not und Gefahr schreiten wir zum Licht, wie auf dem letzten Blatte von Klingers Julius vom Tode der freien Mensch hochausgerichtet der aufgehenden Sonne entgegentritt. „Und doch!“ hat der Künstler darunter geschrieben. Auch die Annahme der neuen Kriegsanleihe ist nur ein dem Vernichtungswillen unserer Feinde entgegengefügtes „Und doch!“.

**Abg. Haase (U. Soz.):** Wir lehnen die Kriegskredite ab.

Die Vorlage wird in 1. und 2. Lesung angenommen.

**Mittwoch: Postengesetz.**

## Lozales und Provinzielles.

**S\* Geisenheim, 21. März.** Se. Majestät der Kaiser hat dem Fabrikanten Herrn Aug. Jobus, hier selbst das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

**Geisenheim, 21. März.** Die Schlußprüfung der Untersekundaner der hiesigen Realschule fand am 20. und 21. März statt. Folgende 9 Schüler bestanden die Prüfung. Willi Gebach aus Johannisberg, Kurt Ettingshausen, Hattenheim, Ernst Göb, Geisenheim, Hermann Keutner, Rüdesheim, Franz Klein, Johannisberg, Wilh. Knoch, Mittelheim, Josef Reiz, Rüdesheim, Richard Vll, Rüdesheim.

**Geisenheim, 21. März.** Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900 findet im Rheingaukreise wie folgt statt. A. Musterungsort Eltville. Musterungsort Burg Grab, Eltville. Am Donnerstag, den 4. April 1918, vormittags 8 Uhr, die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Eltville, Gebach, Haslgarten, Hattenheim, Kiedrich, Neudorf, Niederwalluf, Oberwalluf, Rauenthal, Mittelheim und Oestrich. B. Musterungsort Rüdesheim. Musterungsort Felsenkeller Rüdesheim. Am Freitag, den 5. April 1918 vormittags 8.30 Uhr, die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Ahmannshausen, Aulhausen, Eipenschied, Johannisberg, Lorch, Lorchhausen, Presberg, Mansel, Stephanshausen, Wolmerschied, Eibingen, Geisenheim, Rüdesheim und Winkel. Zur Bestellung sind verpflichtet alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die im Jahre 1900 geboren sind.

**KA Geisenheim, 21. März.** Mit Genehmigung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes wird alles Herbstgemüse, welches nicht durch Lieferungsverträge mit Kommunalverbänden gebunden ist, in der bekannten Weise der Zwangsversteigerung unterworfen werden. Es darf mit hin jeder Anbauer zwar für sich behalten, was er in seinem Haushalt verbrauchen und in seinem Betriebe verarbeiten will. Geht er aber dazu über, Ware im Handel abzusetzen, so bestimmt die Reichsstelle für Gemüse und Obst oder die ihr nachgeordnete zuständige Stelle, wohin die Ware zu leiten ist und wer sie zu erhalten hat. In keinem Falle wird dann ein höherer, wahrscheinlich aber ein niedrigerer als der Preisungsverkaufspreis bezahlt werden. Es ist hiernach in diesem Jahre gänzlich ausgeschlossen, daß sich ein Anbauer, der seinen Lieferungsvertrag abschließt, für eine Ware einen höheren Preis sichern kann, als ihn derjenige Anbauer erhält, der sich durch Lieferungsverträge bindet. Das Gegenteil dürfte vielmehr bestimmt eintreten.

**B. Geisenheim, 21. März.** Der Vortrag des Herrn Redakteur Mayer, Straßburg, welcher auf Veranlassung des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau im Saale der Germania über die Vogesen und ihre Kampfstätten stattfand, war in jeder Hinsicht interessant, wenn es auch kein eigentlicher Kriegsvortrag war, wie Manche vielleicht erwarten mochten. Eingeleitet wurde der Vortrag durch ein äußerst stimmungsvolles Gedicht, über unsere tapferen Vogesenkämpfer, das von Hrl. Wehmer in würdevoller Weise gesprochen wurde. Der Redner verbreitete sich zuerst über die geschichtliche Vergangenheit des Elsaß um dann auf die politische Stellung dieses Landes seit dem Kriege 1870/71 in Vergleich und Wechselwirkungen zwischen deutscher Verwaltung und französischer Beeinflussung überzugehen. Genügsam bekannt ist, daß der geistig führende Teil der elssässischen Bevölkerung dem französischen Einfluß sich nicht entziehen konnte und es mag auch zugegeben werden, daß zur Verleumdung dieses französischen Einflusses von Seiten des Reiches nicht nachhaltig genug vorgegangen wurde. Sonst gehört der Elsaß in Abhängigkeit und Sitte dem alleanischen Volksstamm an und die Franzosen haben nicht das geringste am wenigsten aber ein geschichtliches Anrecht auf dieses schöne Land, das sie unter Ludwig dem XIV. einfach geraubt haben. Der Redner zeigte uns an der Hand von herrlich wirkenden Lichtbildern die landschaftlichen Reize und Eigenarten des Elsaß-Landes und in Verbindung damit die Kampfstätten, wie sie uns von Beginn des Krieges 1914 an noch im Gedächtnis sind. Wir sehen das Schlachtfeld von Saarburg, den großen und kleinen Donon mit Schirmegg, den Reichsacker-Kopf und unter anderem auch den heismühritenen Hartmannsweiler-Kopf. Der Vortragende wird bei der Schilderung der einzelnen Sehenswürdigkeiten landschaftlicher Art gelegentlich zum Plauderer und man wird nicht müde ihm zuzuhören, was dieser Mann von seinen Vogesen zu erzählen weiß, denn was er in Bilde vorführt, das hat er alles gesehen und er hat auch gelegentlich über die schwarz-weiß-roten Grenzpfähle hinweggeschaut um sich mit den französischen Grenzwachtern zu unterhalten und so ist wohl anzunehmen, daß er auch auf der französischen Seite etwas Bescheid weiß. Die Stimmungsbilder mischen sich im Geiste mit dem Grauen des Krieges, aber wenn einmal die Kriegssurrie ausgetobt hat, wenn die imposanten Vogesen-Höhen wieder frei vom Waffengerölle sind, dann mag doch Mancher den Wunsch verspüren, dieser großartigen Gebirgslandschaft einen Besuch abzustatten. Die Aufführungen des Herrn Redakteur Mayer fanden reichen Beifall.

**X Aus dem Rheingau, 21. März.** Das Vorgehen der Kriminalbeamten, die das Kriegswucheraamt in den Rheingau beordert hatte, um dort den vorgeleglichen Bucherpreisen für Wein auf den Grund zu gehen, ist so eigenar-

tig gewesen, daß es sich lohnen dürfte, einen Fall heraus zu greifen, wie er von dem Vorsitzenden des Rüdesheimer Wüngervereins wiedergegeben wird: In Begleitung des Kriminalkommissars, der die Rüdesheimer Wünger aussuchte, besah sich ein Weinbändler aus Berlin als zugezogener Sachverständiger. Nun ist es zweifellos, daß dieser Sachverständige über die tatsächlichen vorliegenden Verhältnisse besser unterrichtet sein mußte, als die Kriminalpolizei, daß er wissen mußte, daß der Weinwucher anderswo betrieben, als beim Weinbau. Auch den Weinhandel kann man hier ausnehmen, es gibt aber dann immer noch Kreise, die in Frage kommen oder vielmehr Einzelpersonen niemals aber ganze Körperschaften wie Wüngervereine. Die Herren führten sich nun bei dem Rechner des Rüdesheimer Wüngervereins als Weinkäufer ein, sie fragten nach dem Wein dieses Vereins, bedauerten, daß der schon verkauft war und baten den Rechner nachdem sie den Keller besichtigt, sie zu anderen Wüngern, die noch Wein abzugeben hätten, zu führen. Der tat es, weil ein Wünger, der seinen Wein verkauft hat, froh ist wenn er auch anderen Kundenschaft zuführen kann und das Ergebnis war, daß die Leute, die im guten Glauben gewesen waren, Weinkaufsliebhaber vor sich zu haben, aufs Rathaus bestell wurden, um über angeblichen „Wucher“ Auskunft zu geben und vernommen zu werden. Natürlich hatten die Wünger für die Folge vor allen Leuten, die den Wein sehen wollten Angst, immer mußten sie vermuten, es mit Kriminalbeamten zu tun zu haben. Die erste Seite der Sache ist die, daß das was heute den Rheingau betraf morgen in Rheinhessen oder an der Mosel vor sich gehen kann, daß geradefolgt der Weinbändler wie der Wünger und ebenso der Hotelbetrieb sich auf solchen Besuch gefaßt machen kann.

**△ Erleichterung für Bezugsscheine.** Die Reichs-Bekleidungsstelle befreit erneut, daß die Beschlagnahme aller Kleidung bis auf zwei Anzüge geplant sei. Weiteres gibt sie bekannt: Zur Förderung der Abgabe gebrauchter Kleidung hat die Reichs-Bekleidungsstelle angeordnet, daß für die Erteilung eines Bezugsscheines gegen Abgabebefreiung keine gleichzeitigen Kleidungsstücke mehr abgegeben zu werden brauchen. So kann man jetzt beispielsweise für einen Damensommermantel einen Bezugsschein über einen Herrenmantel verlangen, Voraussetzung bei dieser Art von Bezugsscheinerteilung ist allerdings, daß das abgegebene Kleidungsstück mehr oder zum mindesten ebenso viel Stoff enthält, als das verlangte neue. Für abgegebene Uniformen kann man außer einem Bezugsschein für Anzüge auch einen Bezugsschein für Frauen- und Mädchenkleidung bekommen, für Ullanluch auch Damenblusen, für Uniformmäntel auch Damenmäntel. Zu beachten ist jedoch nach wie vor, daß für einen Bezugsschein auf Oberbekleidung die Abgabebefreiung auf ein gut erhaltenes, sonst auf zwei Stücke lauten muß.

**△ Rohzuckerpreis.** Bei der Festlegung von Preisen für Kartoffeln, Hülsenfrüchte und Hackfrüchte ist in diesem Jahre nicht gleichzeitig auch ein Rohzuckerpreis festgesetzt worden, weil zurzeit noch nicht übersehen werden kann, wie sich die Verarbeitungskosten in den Fabriken stellen werden. Der Rohzuckerpreis wird im Herbst voraussichtlich gleichzeitig mit dem Verbrauchs-Zuckerpreis festgesetzt werden. Der Berechnung wird der jetzt festgesetzte Zuckerrübenmindestpreis von 3 Mt. zu Grunde gelegt werden.

**\* Wiesbaden, 10. März.** Auf die 8. Kriegsanleihe wird die Nassauische Landeshank in Wiesbaden wie bei den früheren Anleihen M. 30 Millionen zeichnen und zwar M. 5 Millionen für sich, M. 20 Millionen für die Nassauische Sparkasse und ihre Sparer, und M. 5 Millionen für den Bezirksverband und seine Institute. Das Zeichnungsergebnis für die 7 Anleihen betrug M. 321 Millionen.

**\* Wiesbaden, 19. März.** Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Sitz Wiesbaden, versendet soeben ihren Bericht über das Geschäftsjahr 1917. Trotz der ungewöhnlichen Verpflegungsschwierigkeiten hatte die Genossenschaft 6 Heime im Betrieb, in denen insgesamt 6376 Personen mit 121791 Verpflegungstagen aufgenommen wurden. Zwei der Heime dienten als Kriegslazarette. Die Gesellschaft hatte sich zur Offenhaltung der Heime entschlossen weil für einen großen Teil der kaufmännischen und industriellen Angestellten sonst überhaupt keine Möglichkeit der Erholung vorhanden gewesen wäre. Die große Zufriedenheit ihrer Gäste konnte die Gesellschaft aus vielen ihr zugegangenen Dankbriefen ersehen. Den entfernteren wohnenden Mitgliedern wurde der Besuch der Heime durch Verdoppelung der schon früher gezahlten teilweisen Fahrtvergütung erleichtert. In der Provinz Posen hat die Gesellschaft das Sanatorium Ludwigshöhe erworben, um es zu einem Heim umzubauen. — Der Zuwachs an Stiftungen betrug 2238924 Mark. — Zu Ehren des verstorbenen Begründers der Gesellschaft, Kommerzienrat Joseph Braun, ist eine Stiftung zur Gewährung von Freistellen für bedürftige Kaufleute errichtet worden.

**\* Langenhain, (Tannus.) 18. März.** Einem 11jährigen Schüler, der mit einer Gewehrpatrone spielte, plachte das Geschöß in den Händen. Außer anderen Verletzungen wurde dem Jungen auch eine Hand zerrissen.

## Aus aller Welt.

**\*\* Noch eine schießende Militärpatronelle.** In der Stadt Posen ergriß ein Gefangener, welcher durch zwei Soldaten in der Ritterstraße geführt wurde, die Flucht. Die Patrouille schoß, traf aber unglücklichweise nicht den Ausreißer, sondern die Kugel drang durch ein Fenster des ersten Stockes in ein Krankenzimmer des Sanatoriums der Aerzte Dr. Pantenst und Dr. Patzmann und traf die gerade zum Besuch ihres kranken Mannes anwesende Frau Kallinska aus Al-Gas bei Samter in die linke Schulter und verletzte sie schwer. Der Flüchtling entkam.

**\*\* Mit 74 Jahren wieder an die Front.** Der infolge seiner langjährigen Tätigkeit in München weiter bekannte Arzt Dr. Dominikus Cornet, der schon den Feldzug 1866 und den Feldzug 1870-71 mitgemacht hat, geht dieser Tage als Oberstabsarzt neuerlich wieder an ein Kriegslazarett an der Ostfront ab. Unlängst empfing er aus den Händen des Kaisers das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse zu seinen früheren Kriegsauszeichnungen.

**\*\* „Schläft die Mutter...?“** Von dem erschütternden Tode einer Kriegerfrau wissen die Blätter

aus dem Vorze Vetschin im Oberbruch zu erzählen. Hier wohnte die Arbeiterfrau Liebe, deren Mann im Felde steht, mit ihren drei kleinen Kindern. In einem der letzten Tage begehrte der Briefträger Einlass in die Wohnung, um der Frau einen kleinen Geldbetrag auszugeben, den ihr der Mann geschickt hatte. Als der Beamte keinen Einlass fand, erinnerten sich die Nachbarn, daß sie die Frau seit mehreren Tagen nicht gesehen hatten. Man öffnete daher die Wohnung und fand die Frau tot im Bette liegen. Der Tod mußte schon vor ungefähr drei Tagen eingetreten sein. Die drei Kinder hockten erschütert in den Ecken. Sie hatten sich nicht zu rühren gewagt, weil sie meinten, die Mutter schlafe und sie dürften sie nicht stören. Ihren Hunger hatten sie in der Zeit notdürftig mit Brotkrumen, die sie in der Wohnung fanden, gestillt.

**\*\* Ein heiteres Schleichhandelsstückchen** spielte sich am Bredeker Bahnhof ab. Auf die letzte Minute, vor Abgang des Frühzuges, kam noch eine hiedere Frau mit drei Kindern, davon eins im Arm der Mutter. Der aufsichtführende Wachtmeister revidierte trotz der Eile das Gepäck der Frau und fand gleich im Handford 150 Eier. Auf die Frage an die Frau, was sie im Arm trage, kam die Antwort: „Ein kleines Päck.“ Der Beamte wollte aber auch das Kind sehen. Da gab es schließlich die Frau in die Hände des Wachtmeisters, und es entpuppte sich ein prächtiger westfälischer Schinken.

**\*\* Wo das ganze Dorf versteckt.** Die Landwirte einer Gemeinde bei Birsch in Vothringen brachten, um die Kontrollbeamten zu täuschen, nach gemeinsamer Verabredung bestimmte Borräte in die Kirche unter das Dach. Durch Zufall kam die Sache aber ans Tageslicht. Bei der Kontrolle wurden nämlich bei einer ledigen Person nicht wesentliche Lebensmittelvorschlüsse beschlagnahmt. In ihrem Jörn gab nun das Mädchen das Dorfversteck an. Viel freundliche Gesichter sieht es seitdem nicht mehr.

**\*\* Zwei Personen erstickt.** Die Obduktion der am Montag früh in Eberswalde in ihrer Wohnung tot aufgefundenen Geschwister Ghäsel ergab mit zweifelsfreier Sicherheit, daß es sich um einen Doppelmord handelte. Die beiden Schwestern haben durch Erhängen den Tod gefunden.

**\*\* Der Todessturz.** In dem Zirkus Althoff in Nordenham führten die Geschwister Blumenfeld am Trapez die schwierigsten und tollkühnsten Leistungen aus, die stets im sogenannten „Todessturz“ ihren Abschluß fanden. Dieser, auf Programmen mit großen Buchstaben hervorgehobene „Sturz“ ist vor einigen Tagen tatsächlich zu einem verhängnisvollen Todessturz geworden, indem das Trapez aussetzte und alle drei Geschwister aus der 100 Fuß hohen Höhe zu Erde stürzten. Während die jüngste der Künstlerinnen mit einem schweren Armbruch noch gerettet werden konnte, fanden die beiden anderen den sofortigen Tod.

## Neueste Nachrichten.

**TU Berlin, 20. März.** Abends. Amtlich. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Auch bei Verdun ließ der Artilleriekampf bei Regen und Nebel an Heftigkeit nach.

**TU Berlin, 21. März.** Am 22. März treffen, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, die Abgesandten des litauischen Landesrates in Berlin ein, um dem Reichskanzler die Beschlüsse des Landesrates zu überreichen. Es steht bereits fest, daß die Anerkennung Litauens als eines freien und unabhängigen Staates auf monarchischer Grundlage erfolgen wird, nachdem weiteste Zusagen erfolgt sind, daß dieser Staat mit dem deutschen Reich in enge Wirtschaft-, Zoll-, Eisenbahn-, Münz- und Militär-Gemeinschaft treten werde. Zwischen der Obersten Heeresleitung, der politischen Reichsleitung und der legitimen Vertretung des litauischen Volkes bestehe in der litauischen Frage volle Einigkeit.

**TU Wien, 21. März.** Bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank wurden 1/2 Million Kronen entnommen. Es wurden sofort alle Türen und Tore geschlossen und infolgedessen das Geld wieder zur Stelle gebracht. Als Täter wurde der Aufsichtsdienner Lesniak verhaftet.

**TU Budapest, 21. März.** Ein Radiotelegramm des „Az Est“ aus Madrid meldet: Am 15. März wurde die spanisch-französische Grenze wieder geöffnet. An der Grenzstation Juan trafen Leute aus Frankreich ein, um sich Lebensmittel zu besorgen. Aus Paris ankommende Reisende erzählen, daß die Wirkung des letzten Luftangriffes entsetzlich war. Das Hauptgebäude des Credit Lyonnais ist vollständig eingestürzt. Die elektrischen Anlagen auf dem Flugplatz Issy Les Moulinaux sind verwüstet. Die Zahl der Opfer ist bedeutend größer als die amtlichen Meldungen angeben. Die Pariser Bevölkerung ist so bestürzt, daß hunderttausende nachts angekleidet schlafen, um bei einem Luftangriff sich leichter und schneller in Sicherheit bringen zu können.

**TU Genf, 21. März.** Die in Freiburg (Schweiz) erscheinende Liberte meldet: Die italienische Zensur in Padua beschlagnahmte 4500 Madonnenbilder, weil sie die Aufschrift trugen: Königin des Friedens, bitte für uns.

**TU Lugano, 21. März.** Die rumänische Presse bespricht sehr ausführlich den gemeinsamen Protest der Entente gegen den deutsch-russischen Friedensschluß und verbindet damit die Fortsetzung des Kampfes gegen die dauernd in Italien umlaufenden Friedensgerüchte sowie eine Kritik der letzten Rede des deutschen Reichskanzlers. „Giornale d'Italia“ erklärt, Herrlings Neuperungen zerstören jede Friedensmöglichkeit. Die Entente müsse deshalb weiter kämpfen. Die „Idea Nazionale“ sagt, die Londoner Konferenz habe den Bund der Alliierten gegen die Gefährlichkeit der Mittelmächte noch fester geschmiedet, die nach den russischen Ereignissen offenbar keine Grenze mehr hat. Der „Secolo“ erklärt: Der Protest der Entente sowie die Rede Herrlings stellen den Schluß des politischen Winterfeldzuges sowie die Ankündigung eines neuen Frühlingsprogramms dar. Der Protest der Entente wird sicherlich Rückwirkung in Rußland auslösen. „Corriere della Sera“ meint, Deutschland habe die Entente vor eine dräseln Alternative gestellt: Knechtschaft oder Kampf. Die Entente hat den Kampf gewählt. Nach der „Epoca“ findet heute in Rom ein Ministerrat statt.

## 60 Prozent Kriegsgewinn-Besteuerung.

Der Kriegsteuerentwurf für Gesellschaften.

Dem Bundesrat ist ein Entwurf für die Besteuerung der Kriegsgewinne der Gesellschaften im vierten Kriegsjahr zugegangen.

Unter Anlehnung an das Gesetz vom 16. Juni 1916 steht der Entwurf aber aus feiertechnischen Gründen nur eine Erfassung der Gesellschaften vor. Diese sollen nach den neuen Sätzen 60 Prozent ihres Mehrgewinnes — also die ganze geschlechtlich vorgeschriebene Kriegsgewinnsteuerrücklage — dem Reiche abführen. Nur unter gewissen Bedingungen, d. h. wenn die Gewinne nur eine gewisse Höhe erreichen, vermindert sich der Satz um:

10 vom Hundert bei einem Mehrgewinn von mehr als 300 000 Mark und nicht mehr als 500 000 Mark oder bei einem Mehrgewinn von nicht mehr als 1 000 000 Mark, wenn der Geschäftsgewinn des vierten Kriegsgeschäftsjahres 25 vom Hundert des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals zuzüglich der bei Beginn des ersten Kriegsgeschäftsjahres ausgewiesenen wirklichen Reservekontenbeträge nicht übersteigt,

20 vom Hundert bei mehr als 200 000 Mark und nicht mehr als 300 000 Mark oder bei einem Mehrgewinn von nicht mehr als 1 000 000 Mark, wenn der Geschäftsgewinn 20 vom Hundert dieses Kapitals nicht übersteigt.

Für die Verminderungen um 30, 40 oder 50 vom Hundert sind entsprechende Bedingungen vorgesehen. Bei ausländischen Gesellschaften wird nur die erste Möglichkeit der Sakermäßigung, also die absolute Gewinnsumme, nach demselben Schema wie bei inländischen Gesellschaften berücksichtigt.

Als technische Aenderung kommt noch die Kürzung der Fälligkeitfrist der Abgabe von drei Monaten auf einen Monat in Betracht.

Die Besteuerung der Kriegsgewinne. In einer durch die Presse gehenden Mitteilung über Besteuerung der Kriegsgewinne im vierten Kriegsjahr wird offiziös erklärt, sie sei nur durch einen großen Vertrauensbruch eines Beamten in die Presse gelangt. „Ein Beschluß des Bundesrats und damit eine Gewissheit, daß sich das Parlament mit einem solchen Steuervorschlag zu beschäftigen haben wird, liegt jedenfalls noch nicht vor.“

## Große Kanalbaupläne.

Die Konservativen nicht mehr gegen den Mittelland-Kanal.

— Berlin, 19. März 1918.

Weil auch das Abgeordnetenhaus in diesem Jahr — ganz wie der Reichstag — Neuwahlen haben müßte, mit Rücksicht auf die im Felde stehenden Millionen Krieger aber Wahlen jetzt nicht angebracht sind, mußte die Regierung eine Vorlage über die

Verlängerung der Legislaturperiode um 1 Jahr einbringen. Diese Vorlage lag heute vor. Nach einer kleinen Auseinandersetzung darüber, ob der Verfassungsausschuß bei der Beratung der Landtagswahlreform flott gearbeitet habe oder ob man darüber „anderer Meinung“ sein müsse, wurde die Vorlage verabschiedet.

Bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats stand heute

der Etat der Bauverwaltung. Ein drittes viel Zukunftsaussicht, nachdem uns der Krieg auf diesem Gebiete die Fingel gründlich beschneidet hat. Aber eben wegen dieser Demmung durch den Krieg drängen die Wogen der Zukunftserwartungen und Wünsche um so heftiger herein, besonders auf dem Kanalgebiete.

Abg. Herrmann-Danzig (Sp.): Am Ausbau der

kanale mit jener gezeichnet werden, besonders im Osten. Wieviel leichter wäre die Niederwerfung der Russen gewesen, wenn Hindenburg und Ludendorff die ost- und westpreussischen Kanäle gehabt hätten.

Abg. Dr. Newaldt (freil.): Wir hatten wirtschaftliche Bedenken beim Mittellandkanal. Der Krieg hat diese Bedenken als untergeordnet erwiesen. Steigerung der Produktion ist die Hauptsache, und dazu gehören auch die nötigen Transportmittel.

Abg. Gerlach (Str.): Auf vielbefahrenen Wasserstraßen ist eine Verbesserung des Schlepptimonopols notwendig. Der Finanzminister sollte nicht immer nur die Ausgaben sehen, sondern auch die zu erwartenden Einnahmen. Der Redner spricht sich dann für Verbesserung der Anstellungsverhältnisse im Bauwesen aus. — Dänemark und Hamburg gehen an große Erweiterungen ihrer Fischereiflächen, wir dürfen da nicht zurückbleiben. Der Redner verbreitet sich dann über die bereits vorhandene Wasserbindung von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und hätte gewünscht, daß zu den Friedensverhandlungen auch wasserbaulich gebildete Beamte zugezogen worden wären, um der Bedeutung dieses Weges für den Verkehr zwischen uns und der Ukraine Rechnung zu tragen. Gewähren wir endlich den Technikern die Gleichstellung mit den administrativen Beamten!

Abg. Matthies (natl.): Die Techniker der Bauverwaltung sind gegenüber den Technikern der Eisenbahnverwaltung empfindlich zurückgesetzt. Die Ost-West-Wasserstraße ist unumgänglich notwendig.

Abg. v. Malsbahn (konf.): Wir stehen den Kanalbauplänen, den Ostkanälen sowohl als auch den Rheins, Werra-Elbe-, Oder-Donau-Kanalprojekten freundschaftlich gegenüber. In der Mittellandfrage sind die Verhältnisse heute ganz anders; die Elektrifizierung und die Schiffahrtsabgaben stellen die Frage heute in ganz andere Beleuchtung. Wenn neue Wirtschaftsgrundlagen geschaffen werden sollen, dann soll es an uns nicht fehlen.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Preußen hat immer sehr viel für die Wasserstraßen getan. Bei der Vielzahl der Projekte müssen wir aber besonders sorgsam prüfen. Die Vorarbeiten für den Hannover-Elbe-Kanal sind bereits im Gange. — Der Techniker wollen wir uns annehmen. Wir wissen, was wir ihnen verdanken.

Am Mittwoch kommt ein „Sprachreinigungsantrag für das Abgeordnetenhaus“ zur Verhandlung, und dann wird der Etat weiterberaten werden.

## Preisfeststellung für Schlachtrinder.

Nach § 7 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachttiere vom 9. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 243) werden, außer dem besten Schlachttier (A-Klasse) mit 90 M. Einheitspreis für 50 Kilogramm Lebendgewicht, ausgewählte oder vollfleischige ältere Tiere (Ochsen und Kühe über 7 Jahre, Bullen über 5 Jahre) und angefleischte Tiere (Ochsen, Bullen, Kühe und Lämmer) jeden Alters mit 6 Unterklassen (sogenannte B-Klasse) je nach dem höheren Gewichte besser (zwischen 60 und 85 M. für 50 Kilogramm Lebendgewicht) bei der Abnahme bezahlt.

Auf diese Staffelung der B-Klasse, der heute der größte Teil der zur Ablieferung kommenden Schlachtrinder angehört, wird es zurückgeführt, daß viele bisher lieber unausgenügte Kühe, also Milchtiere, abstoßen, die wegen ihres höheren Gewichts einen absolut und relativ höheren Ertrags bedingen als die geringgewichtigen Jungrinder.

Aus allen Teilen Deutschlands ist zur Abstellung dieser bedeutenden Erscheinung eine andere Preisfeststellung für diese Schlachtrinder beantragt. Das Kriegsernährungsamt hält es bei der heutigen Verschärfung der Lage der Viehwirtschaft zur Abwendung größerer Nachteile für geboten, die Staffelung der B-Klasse bis auf weiteres, das heißt bis wieder bessere

Witterungsverhältnisse die Erzeugung von Qualitätsvieh auch in der B-Klasse möglich machen, und einen Anreiz hierfür durch Differenzierung der Preise Aussicht auf Erfolg hat, fallen zu lassen und für alle in die B-Klasse fallenden Tiere einen Durchschnittspreis von 80 M. für den Zentner Lebendgewicht einzulegen. Von dieser Preisfestsetzung, die eine vorübergehende und geringe Erhöhung des Kleinhandelsfleischpreises, um etwa 2½ Pfg. für die Wochenkopfmenge bei der derzeitigen Anlieferung der verschiedenen Viehklassen in Berlin, zur Folge hat, wird erwartet, daß die Landwirte statt der Kühe in erhöhtem Maße das Jungvieh abgeben, so daß der Kuhbestand für die beginnende Weide- und Grünfütterzeit, soweit als irgend möglich, gesichert werden kann. Die Klassen A und C bleiben unversändert, wobei aber zu beachten ist, daß in Klasse C nur gering genährte Tiere einschließlic sogennannter „Fresser“ gehören, während „angefleischte“ Fresser nach Klasse B bezahlt werden.

Das Kriegsernährungsamt ist am 15. März 1918 eine entsprechend die Preise auf den Einheitsfuß von 80 M. für die B-Klasse regelnde Verordnung erlassen worden.

## Kein Opfer —

aber ein gutes Geschäft.

Ist es nicht recht überflüssig, unsere Volksgenossen für die neue Kriegsanleihe begeistern zu wollen? Ich meine, wer schon eines der netten Wertpapiere der früheren Kriegsanleihe besitzt und wer schon einmal die Früchte aus den Abschritten so mühsam eingeharnt hat, der brennt darauf von selbst, jeden Pfennig, den er in der Zwischenzeit erpart hat oder den er sonst flüssig machen kann, wieder in gleich vorteilhafter Weise anzulegen. Er findet keine andere Gelegenheit, welche bei gleicher Sicherheit die gleich günstigen Bedingungen gewährt.

Wer aber nicht begreift, daß es ein gutes Geschäft ist, 98 Mark hinzulegen und dafür eine Schuldschreibung über 100 Mark zu erhalten und noch dazu 5 Mark Zins jährlich, der ist so vernünftig, daß ihn die schäbsten Neben- und Zeitungsartikel nicht überzeugen können, oder er ist so misstrauisch, daß er wahrlich zu bemitleiden ist.

Misstrauisch — auf was?

Auf den endlichen Sieg Deutschlands? Auch wenn wir keine unmittelbaren Land-, Geld- und wirtschaftlichen Erfolge erzielen würden, wäre der Sieg Deutschlands doch so groß gegenüber dem Vernichtungswillen einer ganzen Welt, wie ihn noch nie ein Volk auf Erden errungen hat. Aber die wirtschaftlichen Erfolge im Osten für die Zukunft sind unbestreitbar. Das ist ja der tiefste Grund, weshalb unsere Feinde noch nicht nachgeben wollen. Sie sehen, daß wir auch ohne Kriegschädigung und Landgewinn unser Ansehen und unsere wirtschaftliche Entwicklung für die Zukunft nach dem Osten hin bereits gesichert haben.

Misstrauisch — auf was?

Auf die Sicherheit dieser Kriegsanleihen? Der selbe Name, der auf den zinslosen 20 und 100 Mark-Scheinen steht, ist auch den gut verzinslichen Wertpapieren der Kriegsanleihen aufgedruckt. Hinter ihnen steht das deutsche Volk mit seiner gewaltigen wirtschaftlichen und finanziellen Kraft, stützend vor ihnen unser siegreiches Heer.

Daß wir unerschütterter wirtschaftlich und militärisch aus diesem Ringen hervorgehen werden, dafür werden unsere Mittel aufbringen für ihren Unterhalt und für ihre Bewaffnung und Ausrüstung. Damit sind aber auch unsere Wertpapiere und alle unsere früheren Kriegsanleihen gesichert. Darum — wer ein kluger Geschäftsmann ist, zeichnet — zeichnet möglichst viel. Es ist die beste Anlage für das jetzt flüssige Geld, ist zugleich die beste Sicherung für früher gezeichnete Anleihen.

Diborius Gerstenberger, M. d. R. u. bayer. Landtags.

## Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Anordnung des Kreis-Ausschusses in Radesheim vom 12. 2. 18. über den Verkehr und Verbrauch der Eier im Rheingaukreise, machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß die Eierabgabe jetzt beginnen muß und können die Eier allwöchentlich

**Freitags, nachm. von 4—5 Uhr, hier**

abgegeben werden. Die Abgabeverpflichtung ist so geregelt, daß auf den Kopf jedes Haushaltsangehörigen 1/2 Huhn freibleibt. Von dem restlichen Hühnerbestand sind von 80 Prozent, pro Stück ca. 15 und bei freilaufenden Hühnern ca. 30 Eier abzuliefern.

Die genaue Anzahl der von jedem Hühnerhalter abzugebende Eier, wird durch demnächst erscheinende Ausfertigung der Kontrollkarte mitgeteilt.

Geisenheim, den 21. März 1918.

Der Magistrat: Kremer, Beigeordneter.

## Bekanntmachung.

Samstag, den 23. März, kommt im Rathause

### Butter

in nachstehender Reihenfolge zum Verlaufe:

Für die Nr. 501—600 der Fettkarte von 7—8 Uhr vorm.	
601—700	8—9
701—800	9—10
801—900	10—11
901—1030	11—12
1—100	1—2 nachm.
101—200	2—3
201—300	3—4
301—400	4—5
401—500	5—6

die Reihenfolge ist genau einzuhalten. Auf die Person entfallen 110 Gr. zum Preise von 85 Pfg. und Nr. 27 der Fettkarte.

Auf die roten Karten entfällt die Hälfte. Bemert wird, daß nur diejenigen zum Bezuge berechtigt sind, deren Karten mit zwei Stempeln versehen sind.

Geisenheim, den 21. März 1918.

Der Bürgermeister: J. B. Kremer, Beigeordneter.

## Bekanntmachung.

Der Kreis-Ausschuß hat unterm 13. März, ds. Js. eine Anordnung wegen des Verbrauches von Spreißelkartoffeln erlassen. Hiernach werden den Kartoffelerzeugern, die für das Wirtschaftsjahr 1917/18 mit Kartoffeln aus eigener Ernte voll versorgt sind, die zur Selbstversorgung bestimmten Vorräte bis 20. August 1918 belassen. Sie sind verpflichtet, die für die Zeit vom 21. August bis zum 15. September 1918 berechneten Vorräte mit je 37 1/2 Pfund auf den Kopf ihrer Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen an die vom Gemeindevorstande bezeichneter Stelle abzuliefern. Als Ablieferungstag wird Mittwoch, den 27. März, ds. Js. von Vormittags 8 Uhr und als Ablieferungsstelle das hiesige Rathaus bestimmt.

Zwischenhandlungen werden **streng bestraft.**

Geisenheim, den 21. März, 1918.

Der Magistrat: Kremer, Beigeordneter.

## Bekanntmachung.

Die Vergütung für aus Haushaltungen abgelieferten Speck gelangt morgen Freitag vormittag auf unterzeichneter Kasse zur Ausgabe. Pünktliche Abholung erbeten.

Geisenheim, den 21. März, 1918.

Die Stadtkasse: Wilhelm y.

## Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50, 1,75 und 2 Meter lang, Große Auswahl in kyanisierter und imprägnierter Baumstämme; diese imprägnierte u. kyanisierte Pfähle

Gregor Dillmann

Besuchskarten: Buchdruckerei Jander

## Obst- und Gemüsegarten

zu pachten gesucht. Angebote unter „Garten“ an die Geschäftsstelle.

## Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an Chemische Fabrik, Winkel.

## Spar- und Leihkasse zu Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung.

2 Lindenplatz 2

Giro-Konto bei der Reichsbank und der Landesbankstelle in Radesheim und der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. und Berlin Postfachkonto Nr. 492, Frankfurt a. M. Geschäftsjahr: 30. März.

Rassensunden während des Krieges:

Rur an Werktagen: Vormittags 8—1 Uhr.

Empfiehlt sich zur

**provisionsfreien Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden Geschäfte**

zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Annahme von Sparanlagen von Jedermann.

Verzinsung bis zu 4% je nach Kündigung. Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postfach-Konto sind gebührenfrei.

Vermietung eierneer Schrankfächer (von 44— an) in unserem feuer- und diebstahlsicherer Panzerschrank unter Selbstverschluß der Mieter. Kostenlose Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge auch Behörden gegenüber.

## Prima Schifferhof-Flaschenbier

Joh. Bach, (zur Krone).

## Einige Frauen

zum Flaschenputzen und Putzen suchen J. & F. Weil, Geisenheim.

## Prima Flaschenbier

in und außer dem Hause

Hotel zur Linde.

## Einige Arbeiter

jeden Alters sofort gesucht. Gebr. Hoehl, Seithellerei, Geisenheim